

EVA TESHAYEV SUNDERLAND

H.S. Skovoroda Kharkiv National Pedagogical University

Das Russlandbild polnischer Studierender der Russischen Philologie vor und nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine

The image of Russians and Russia in the minds
of Polish students of the Russian language before
and after the Russian aggression in Ukraine

ABSTRACT. For centuries, Polish-Russian relations have been turbulent. However, the young generation of Poles born after 1989 seemed to be less burdened by history than their parents, and showed some interest in the Russian language and culture, for which the steadily increasing number of students taking a degree in Russian studies was proof. The Russian aggression in Ukraine, however, has dramatically worsened Polish-Russian relations again. The aim of this article is to investigate if, and to what extent the Ukraine war has influenced the attitude towards, and the image of Russia in the minds of young Poles who chose to take a degree in Russian studies prior to the war. In order to research this topic, I conducted a survey at Adam Mickiewicz University in Poznań and compared the answers to a similar survey conducted in 2017. The results of the data analysis suggest that students who did their degree in 2017 had a relatively more positive image of Russia and its' people, and that both the image of Russia and Russians is considerably more negative amongst the participants of the recent survey.

KEYWORDS: image of the other, Russian-Polish relations, attitudinal change, Russian as a foreign language.

ABSTRACT. Seit Jahrhunderten sind die polnisch-russischen Beziehungen äußerst kompliziert und teils angespannt. Die junge, nach 1989 geborene, Generation der PolInnen schien jedoch historisch weniger belastet und voreingenommen als ihre Eltern und es ließ sich sogar ein gewisses Interesse an der russischen Sprache und Kultur beobachten, unter anderem anhand einer leicht steigenden Zahl Russischstudierender an polnischen Universitäten. Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine sind die polnisch-russischen Beziehungen jedoch erneut auf einem Tiefpunkt angelangt. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, zu untersuchen, ob und inwieweit der Ukraine-Krieg die Einstellung und das Russlandbild junger PolInnen beeinflusste, die sich vor dem Krieg für ein Russischstudium entschieden hatten. Dazu wurden im Mai 2023 Studierende an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań und die Antworten mit einer ähnlichen Umfrage aus dem Jahr 2017 verglichen. Die Auswertung deutet darauf hin, dass die Probanden, die vor dem Krieg an der Befragung teilnahmen

ein relativ positives Russlandbild hatten und sich dieses Bild bei den Studierenden 2023 wesentlich verschlechtert hat, und zwar nicht nur in Bezug auf den russischen Staat, sondern auch auf die Bevölkerung.

SCHLÜSSELWÖRTER: Fremdbilder, polnisch-russische Beziehungen, Einstellungsänderung, Russisch als Fremdsprache.

1. EINLEITUNG

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine seit Februar 2022 schockierte die Menschen in Europa und weltweit. Es folgten Sanktionen gegen Russland und auch die Kooperationen im Bereich der Wissenschaft und Kultur wurden zum Teil eingestellt. Diese Situation stellte auch Personen, die vor dem Krieg ein Russischstudium begonnen hatten, vor eine ganz neue Herausforderung: Sollten sie ihr Studium fortführen oder abbrechen? Hat sich ihr Russlandbild durch den Krieg verändert? Und wenn ja, inwiefern? In diesem Zusammenhang ist die Perspektive polnischer Russischstudierender interessant und zwar insofern, als dass in der polnischen Gesellschaft das Verhältnis sowohl zu Russland als auch zur russischen Sprache seit Jahrhunderten angespannt war, sich jedoch seit den 90er Jahren ein Wandel abzeichnete: Die, in der Volksrepublik Polen mehrheitlich unbeliebte, da aufgezwungene, russische Sprache begann sich bei jungen Polen und Polinnen eines wachsenden Interesses zu erfreuen. Im Gegensatz zur Elterngeneration, die noch Russisch in der Schule als Pflichtfach lernen musste und oft eine Abneigung dagegen hatte, ging die nach der Wende geborene Generation oft unvoreingenommen an die russische Sprache heran. So ließ sich nach 2010 eine steigende Zahl an Russischkursen in Sprachschulen und universitären Fremdsprachenzentren sowie ein leichter Anstieg bei den Studierendenzahlen im Studiengang Russische Philologie beobachten, laut der Aussagen so mancher Sprachschulen war Russisch „in Mode gekommen und deshalb erlernten viele junge Menschen immer öfter diese Sprache aus purem Vergnügen“.¹

Eine empirische Untersuchung aus dem Jahr 2017 (Teshajev Sunderland 2019), im Rahmen derer Studierende der Russischen Philologie an drei polnischen Universitäten (der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin, der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań und der Jagiellonen-Universität in Krakau) nach ihrer Motivation und ihren Bildern von der Zielsprachenkultur befragt wurden, zeigte, dass die Probanden und Probandinnen nicht nur eine äußerst positive Wahrnehmung der russischen Sprache (viele entschlossen sich gerade aufgrund des „schönen Klangs“ für ihr Studium), sondern auch ein positives bis neutrales

¹ <https://f2f.edu.pl/>; <https://jezykiswiata.pl/>

Bild vom russischen Volk hatten (negativer fiel hingegen die Einstellung zum russischen Staat aus).² Es schien, dass die Haltung der Studierenden in gewissem Sinne eine allgemeine Entspannung der polnisch-russischen Beziehungen widerspiegelte.

Dieser positiven Entwicklung hat die aktuelle russische Politik ein Ende gesetzt. Umfragen zeigen, dass im März 2023 nur 6% der Befragten Sympathie für Russland deklarierten, während es vor dem Angriffskrieg noch 29% waren, und die Zahl der Personen, die eine Antipathie in Bezug auf Russland verspürten von 38% auf 82% gestiegen war (Centrum Badania Opinii Społecznej 2022: 2, 2023: 2). An den Instituten für Russische Philologie wurden Studienabbrüche und eine geringere Zahl von neuen Studierenden verzeichnet.

In dem vorliegenden Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, ob und inwieweit das Russen- und Russlandbild derjenigen jungen Polen und Polinnen, die sich für eine Fortführung ihres Russischstudiums entschieden haben, im Vergleich zu dem Bild der im Jahre 2017 Befragten variiert und ob sich ihre Haltung zur russischen Sprache und zum russischen Volk verändert hat. Dazu werden die Aussagen der Probanden und Probandinnen aus der Befragung von 2017 mit denen aktueller Russischstudierender verglichen.

Nach Picht (1980: 127) setzen sich Fremdbilder aus historischer Erinnerung und kultureller Tradition zusammen, Dąbrowska-Burkhardt (2021: 375) ergänzt dies um „Erwartungen und Wunschdenken“ und Löschmann (1998: 21) zufolge bestehen Fremdbilder aus „Wahrnehmungen, Vorstellungen, Erfahrungen, Kenntnissen und Erkenntnissen, Ideen, Vermutungen, Gefühlen und natürlich auch Stereotypen und Vorurteilen“. Im Folgenden soll auf die historische Erinnerung als Element des polnischen Russen- und Russlandbildes eingegangen und ein Überblick über die polnisch-russischen Beziehungen gegeben werden.

2. DER EINFLUSS HISTORISCHER EREIGNISSE AUF DAS POLNISCHE RUSSENBILD

Die polnisch-russischen Beziehungen sind historisch stark belastet. Ab Ende des 15. Jahrhunderts stellten die wiederholten Feldzüge Polen-Litauens gegen Moskowien, die oftmals einzige Form des Kontakts zwischen den Völkern dar. Auf der Grundlage dieser kriegerischen Auseinandersetzungen entstand ein Russenbild, das sich aus den Assoziationen „aggressiv, expansiv, ungläubig,

² Die Motivation der Probanden und Probandinnen wurde in einem Artikel (Teshajev Sunderland 2019) zusammengefasst, die Auswertung des Russlandbildes blieb bislang unveröffentlicht.

treulos, wild, barbarisch und unterwürfig“ sowie „grob“ und „ungebildet“ zusammensetzte (Cybulski 2009: 61–62; Niewiara 2006: 61–74).

Seit dem 18. Jahrhundert wiederum begann Russland die Politik im geschwächten Polen-Litauen entscheidend zu beeinflussen und war schließlich neben Preußen und Österreich eine der Mächte, die Polen untereinander aufteilten und ihm für über 125 Jahre seine Eigenstaatlichkeit nahmen. Während der Teilungszeit versuchten Polen und Polinnen sich wiederholt von der Fremdherrschaft zu befreien, obgleich es auch eine – heute oftmals vergessene – kurze slawophile Phase gab: Als viele Polen und Polinnen in ihren Unabhängigkeitsbestrebungen Hoffnungen auf eine Unterstützung durch den jungen Zaren Alexander I. setzten, stieg das Interesse an Russland und seiner Literatur und in der polnischen Literatur offenbarte sich der Wunsch nach Verbrüderung mit Russland. Bald wurde jedoch deutlich, dass die erhoffte Verbesserung der Lage im russischen Teilungsgebiet nicht eintreten würde und so ist das 19. Jahrhundert von zwei großen Aufständen gegen Russland geprägt, deren Niederschlagung die slawophilen Sympathien dämpfte. Die Literatur der polnischen Romantik hat das polnische Russenbild wohl am stärksten beeinflusst, da jeder große polnische Dichter der Epoche über Russland schrieb, die romantische Dichtung wiederum Bestandteil des Schulunterrichts ist und die Grundlage des literarischen Wissens eines Durchschnittspolens bildet. Die Werke wurden aus einer patriotischen, also antirussischen Perspektive gelesen und festigten das negative Bild des „Moskal“ (Sucharski 2006: 102–104). Unter dem Eindruck der niedergeschlagenen Aufstände, Deportationen nach Sibirien, Enteignungen und der Russifizierung, die bis zum Ersten Weltkrieg anhielt und unter anderem eine Verdrängung der polnischen Sprache zum Ziel hatte, wurde Russland zum Inbegriff von allem Negativem, was man mit dem Osten assoziierte, zu einem wilden, barbarischen und in jeder Hinsicht schlechtem Reich (Borkowicz 2002: 57–58).

Als Polen gegen Ende des Ersten Weltkriegs seine Unabhängigkeit wiedererlangte, wurde der neue Staat erneut von dem östlichen Nachbarn – diesmal in Form der Sowjetunion – bedroht. Das bolschewistische Russland wurde als weitaus gefährlicher als das Zarenreich empfunden. Polnische Karikaturen aus der Zwischenkriegszeit offenbaren ein Bild von den Sowjets als grausamen, wilden und verwahrlosten, kulturverachtenden, östlich-asiatischen Barbaren mit imperialistischen Ambitionen (vgl. Lazari & Riabow 2008).

Zu einer weiteren Verschlechterung des Russenbildes trugen schließlich der Zweite Weltkrieg, die Massendeportationen nach Sibirien und die Ermordung polnischer Kriegsgefangener im Massaker von Katyn bei. Dementsprechend wurde die Befreiung Polens von der deutschen Besatzung durch die Rote Armee nicht von allen Polen als solche erlebt. Zwar wurde in Volkspolen von offizieller Seite die polnisch-sowjetische Waffenbrüderschaft gefeiert, aber das von der

Propaganda aufgebaute positive Bild von der Sowjetunion wurde nicht von der breiten Masse der polnischen Gesellschaft angenommen (Borkowicz 2002: 73).

Somit wurde das Jahr 1989 nicht nur als Befreiung von der Sowjetunion, sondern auch als Befreiung von den russischen Soldaten empfunden. Da über zuvor verschwiegene Geschehnisse nun offen gesprochen werden durfte, war die erste Phase nach der Wende von einer starken Enttabuisierung geprägt. In den Medien entwickelte sich der polnische Antikommunismus allmählich zu einer Russophobie, obwohl in der Bevölkerung auch ein gewisses Mitleid mit den verarmten Händlern aus der ehemaligen UdSSR, die nun auf polnischen Basaren anzutreffen waren, bemerkbar war (Lazari & Riabow 2008: 35).

Nach der Jahrtausendwende wurde in den polnischen Medien ein russisches Großmachtstreben wahrgenommen, dass von vielen Polen und Polinnen als antidemokratisch und inakzeptabel aufgefasst wird und von Zeit zu Zeit historische Wunden aufbrechen lässt (vgl. Lazari 2006). Als Beispiel kann hier der Wunsch russischer Politiker und Politikerinnen nach dem Bau einer, über polnisches Territorium führenden, Verbindungsstraße zwischen Moskau und Kaliningrad, sowie der Streit um die Unterwasser-Gasleitung Nord Stream gelten, die von dem polnischen Verteidigungsminister Radosław Sikorski (2006) mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt verglichen wurde.³ Nach 2010 überschattete wiederum der Absturz der polnischen Regierungsmaschine in Smolensk die polnisch-russischen Beziehungen.

Diese negative Einstellung zum russischen Staat bezieht sich nicht zwangsläufig auf die russische Kultur und die Russen und Russinnen als Volk. So antwortet Andrzej de Lazari auf seine rhetorische Frage „Was regt die Polen am meisten an Russland auf?“ mit „Natürlich der Staat und die Regierung. Hätten die Russen keinen Staat, sondern nur ihre Kultur, wären sie bei den Polen die beliebteste Nation von allen“ (Lazari 2004). Das mag vielleicht übertrieben optimistisch erscheinen, die Umfrageergebnisse des Zentrums für polnisch-russischen Dialog und Verständigung (im Folgenden CPRDiP abgekürzt) bestätigen jedoch, dass dem russischen Volk mehr Sympathie entgegengebracht wird als dem russischen Staat. So überwogen in einer Befragung von 2020 (CPRDiP 2020: 14) die als positiv⁴ zu wertenden spontanen Assoziationen zum Wort „Russe/Russin“ mit 43% gegenüber den negativen⁵ (38%), während Russland als Staat und insbesondere die russische Außenpolitik als aggressiv und bedrohlich wahrgenommen wurden. 33% der Befragten befürworteten eine polnisch-russische

³ Kloth (2006).

⁴ Sehr nettes, offenes, gutes Volk; freundlich gesinnt, gastfreundlich; slawisches Volk, kulturelle Ähnlichkeiten; schöne Frauen; interessante, reiche Kultur, schöner Gesang, Ballett.

⁵ Alkohol, trinken viel; Besetzung Polens, Kommunismus, Katyń; vom Staat (der Politik) unterdrückt; Feindseligkeit, Aggression, Misstrauen, Intoleranz.

Zusammenarbeit im Bereich von Kultur und Gesellschaft (CPRDiP 2020: 25). Ein Vergleich der Untersuchungen des CPRDiP (8–9) aus den Jahren 2012, 2014 und 2020 zeigt, dass der Anteil der Personen, die Russland für einen Staat halten, der Polen gegenüber (eher bzw. entschieden) feindlich gesinnt ist, vergleichbar hoch blieb (2012 – 80%, 2014 – 82%, 2020 – 79%). Der Anteil derer, die die Russen und Russinnen als (eher bzw. entschieden) freundlich gesinnt wahrnahmen, lag hingegen 2012 bei 61% und 2020 bei 64% (im Jahre 2014 war die Zahl auf 46% gesunken).

Seit 2000 nahm das Interesse an Russland zu, die Zahl der Russischlerner und Russischlernerinnen, die nach 1989 dramatisch sank⁶, war erstmals wieder im Steigen begriffen und auch die Studierendenzahlen im Fach Russische Philologie wiesen – trotz des demographischen Tiefs – eine steigende Tendenz auf. Der Umfrage des CPRDiP (2020: 13) zufolge erachteten im Jahr 2020 16% der Befragten Russisch für eine Sprache, die es sich zu lernen lohnt – damit hatte Russisch in der Umfrage einen „Vorsprung“ vor Spanisch (15%) und Französisch (9%).

Die Annexion der Krim durch Russland im Jahre 2014 schien das polnische Interesse an Russland und der russischen Sprache nicht zu bremsen. Zu einer drastischen Umkehr führte jedoch der russische Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022. Waren die Polen und Polinnen auch zuvor Russland skeptisch gegenüber, so sanken nun die Beziehungen auf einen Tiefpunkt: Laut einer jährlich wiederholten Umfrage des polnischen Meinungsforschungsinstituts CBOS (Centrum Badania Opinii Społecznej) bezüglich der Haltung der Polen und Polinnen gegenüber anderen Völkern deklarierten im Februar 2022 (noch kurz vor dem Angriffskrieg) 29% der Befragten ihre Sympathie für das russische Volk, 38% ihre Abneigung und 27% waren gleichgültig (CBOS 2022: 2). Damit befanden sich die Russen und Russinnen auf einer Liste von 18 Völkern auf dem drittletzten Platz – im März 2023 sanken sie auf den letzten Platz, 82% der Polen erklärten ihre Abneigung, 8% waren gleichgültig und nur 6% empfanden Sympathie (CBOS 2023: 2).

Es stellt sich nun die Frage, welches Russenbild gegenwärtige Russischstudierende haben und ob Aspekte der oben angeführten historischen Russlandbilder sowie der aktuellen Situation in den Aussagen der Studierenden zum Vorschein kommen und zwar ebenfalls im Vergleich zu der anfangs erwähnten Befragung aus dem Jahr 2017.

⁶ Von 83% der Schüler im Schuljahr 1986/87 auf 24%. im Schuljahr 1997/98 (Wróblewska-Pawlak & Strachanowska 2009: 103–104).

3. BEFRAGUNG DER STUDIERENDEN ZU IHREM RUSSENBILD

Von Oktober bis Dezember 2017 wurde unter Studierenden der Russischen Philologie an der Jagiellonen-Universität Krakau, der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań und der Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin (im Folgenden UJ Krakau, UAM Poznań und UMCS Lublin abgekürzt) eine Befragung durchgeführt. Es wurden Universitäten in Großstädten gewählt, die sich in der Vergangenheit in unterschiedlichen Teilungsgebieten befanden: Poznań (ehemals preußisch), Krakau (ehemals österreichisch), Lublin (ehemals russisch). Dies diente unter anderem der Ermittlung dessen, ob das Russlandbild der Probanden und Probandinnen aufgrund der historisch unterschiedlichen Prägung ihrer Region variierte.

Im Rahmen der Untersuchung wurden unter anderem Studierende im letzten Jahr des BA-Studiums nach ihrer Motivation und ihren Bildern von der Zielsprachenkultur befragt. Die Auswertung ihrer Antworten zur Motivation deutete auf eine äußerst positive Einstellung zum Lernobjekt, woraus die Vermutung entstand, dass auch das Bild von der Zielsprachenkultur positiv geprägt sein könnte. Die Beschäftigung mit dieser Hypothese erschien gerade deshalb so interessant, weil die positiv affektiven Motive der Studierenden mit den historisch belasteten polnisch-russischen Beziehungen kontrastieren.

Daher wurde im nächsten Schritt den folgenden Fragen nachgegangen: Welches Bild haben die Studierenden von Russland und den Russen und Russinnen? Basieren ihre fremdkulturellen Assoziationen auf Primärerlebnissen? Welche Erfahrungen haben die Studierenden im Zielland gemacht? Gibt es Übereinstimmungen hinsichtlich der fremdkulturellen Assoziationen?

Insgesamt wurden die Antworten von 72 Probanden und Probandinnen (polnischen Staatsangehörigen, die auch aus Polen stammen; pro Universität 23 bis 25 Personen) erfasst.

Im Mai 2023 wurde die Untersuchung mit den gleichen Fragen an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań wiederholt, allerdings unter anderen Rahmenbedingungen: Ein Jahr nach Ausbruch des Krieges und nachdem die Stadt Poznań zahlreiche Geflüchtete aus der Ukraine aufgenommen hatte, mit denen sich die Bevölkerung in den ersten Monaten stark solidarisierte. So manch Russischstudierende/r hatte unter dem Eindruck der Geschehnisse sein Studium abgebrochen, die Zahl der Studienanfänger und Studienanfängerinnen ging zurück. An der Befragung nahmen 40 Personen polnischer Nationalität aus allen Studienjahren teil. Ihre Aussagen werden im Folgenden mit denen der Probanden und Probandinnen aus der Befragung von 2017 verglichen.

3.1. Russlandaufenthalt

Die Auswertung der Fragebögen von 2017 ergab, dass von den Probanden und Probandinnen der UAM Poznań und der UJ Krakau jeweils neun Personen (also ein Drittel des Studiengangs) und von den Probanden und Probandinnen der UMCS nur zwei Personen in Russland waren. Die meisten Befragten (72%) konnten ihr Russlandbild also nicht auf Primärerfahrungen im Land stützen.

Die Russlandreisenden hatten überwiegend nur einen Aufenthalt hinter sich, der eine Woche bis maximal einen Monat dauerte. Sie kommentierten ihren Aufenthalt als „sehr positiv“ bis „positiv“ (die beiden Studierenden aus Lublin schrieben „fantastisch“ und „sehr positiv, sehr inspirierend“), einige äußerten sich ausführlicher zu ihren Eindrücken, die an dieser Stelle genannt werden sollen:⁷

- „sehr positiv, durch die nahe russische Mentalität fühlte ich mich wie zu Hause“,
- „mir gefällt alles, was mit kyrillischen Buchstaben geschrieben wird. In Russland gefiel es mir in den großen Städten sehr. Als ich durch die kleineren Städte fuhr, war ich entsetzt, dass ich auf der Straße so viel Armut sehen konnte“,
- „Russland unterschied sich stark von westeuropäischen Ländern und genau das hat mir gefallen. Diese Andersartigkeit, und auch Klang und Melodiehaftigkeit der Sprache“,
- „ich war bezaubert von der Kultur, der Gastfreundschaft, entzückt von den historischen Sehenswürdigkeiten“.

Von den Studierenden, die im Sommersemester 2023 an der Befragung teilnahmen, waren nur sechs (also 15%) in Russland gewesen. Fünf hatten positive Eindrücke (zwei schrieben ausführlicher: „Ein unglaubliches Land mit reicher Kultur und Geschichte. Freundliche und gastfreundliche Menschen.“; „Sehr schön, recht modern, ich würde gerne wieder hinfahren.“), eine Person hatte einen ambivalenten Eindruck: „St. Petersburg, die Perle des Nordens. Die Menschen sind kühl und nicht sonderlich an Fremden interessiert. Die Stadt ist gepflegt, sauber, aber wie es in der Provinz aussieht (Smolensk), ist weit von zivilisierten Standards entfernt. Als ich durch Westrussland gefahren bin, habe ich mir die Frage gestellt, wie tragisch die Lebensbedingungen der Menschen in den Dörfern des Fernen Ostens sein müssen“.

⁷ Die deutsche Übersetzung der polnischen Antworten ist bewusst stark am ausgangssprachlichen Wortlaut orientiert, um die Nuancen in den Aussagen der Probanden so getreu wie möglich wiederzugeben.

3.2. Haltung gegenüber Russen und Russinnen

Im Jahr 2017 hatten insgesamt 80,5% aller Befragten der drei Universitäten eine positive Einstellung gegenüber Russen und Russinnen. Diejenigen Befragten, die Russlanderfahrung hatten, beschrieben die Russen und Russinnen als „sehr herzliche, gastfreundliche Menschen, die Ausländern gegenüber wohlgesonnen sind“, wobei auch auf die gemeinsame slawische Herkunft verwiesen wurde: „das ist für mich ein slawisches Brudervolk“ und „die Russen haben eine sehr ähnliche Mentalität und ich kann sie wie Brüder behandeln“. Eine Person hingegen kritisierte trotz generell positiver Haltung, den „Snobismus, die Homophobie und die Überzeugung, dass Männer den Frauen helfen müssen, weil diese alleine nicht zurechtkommen“.

Eine deutliche Veränderung der Haltung gegenüber den Russen und Russinnen ist in den Antworten der Probanden und Probandinnen von 2023 spürbar: Hier deklarieren ca. 67% der Befragten eine neutrale Haltung, eine Person war gleichgültig und nur sieben Personen bezeichneten ihre Haltung als „positiv“. Während 2017 nur eine Person ihre Einstellung mit „eher negativ“ angab, waren es im Mai 2023 fünf Probanden, die eine negative Haltung deklarierten.

Einige der Studierenden mit positiver Einstellung gegenüber den Russen erläuterten hierzu:

- „man muss die Politik von den gewöhnlichen Menschen trennen können“,
- „es kommt auf ihre Haltung gegenüber der Regierung und dem Krieg in der Ukraine an, aber generell habe ich ein gutes Verhältnis zu ihnen, unter dem Vorbehalt, dass sie ihrer Regierung öfter Widerstand leisten könnten“.

Manche Probanden und Probandinnen, die eine neutrale Einstellung angegeben hatten, kommentierten dies:

- „Ich finde, dass die Russen aufgrund der Regierung Putins rückständig sind, sie haben keinen Zugang zu freien Medien und wahrheitsgetreuen Informationen“,
- „vor dem Krieg war meine Einstellung gegenüber den Russen wesentlich besser. Jetzt sehe ich, dass sie ein furchtbar manipuliertes, verschlossenes Volk sind, ähnlich, wie China oder Nordkorea“,
- „in Zukunft würde ich gerne eine Reise nach Russland unternehmen, um mein Wissen über das Land und seine Bürger in der Praxis zu vertiefen. Das russische Volk fasziniert mich, seine Geschichte, Folklore, sein Glauben und seine Mentalität. Im Allgemeinen glaube ich daran, dass es in jedem Staat gute und schlechte Menschen gibt. Leider haben mich die aktuellen politischen Geschehnisse davon überzeugt, dass die russische Regierung seit jeher und vielleicht für immer ein negatives Element

Russlands darstellt. Dies wirkt sich jedoch nicht auf meine objektive Wahrnehmung aus und auf mein Bestreben mich im Bereich der Russischen Philologie weiterzuentwickeln“,

- „gegenwärtig ist es für mich schwierig, mich zu positionieren, aber ich habe den Eindruck, dass die Russen nur wenig dahingehend zu sagen haben, wie ihr Staat funktionieren soll. Andererseits scheinen sie mir kulturell „weit hinter Europa“ zu sein, besonders wenn es um Ansichten wie z.B. Feminismus, allgemeine Gleichberechtigung der LGBT-Community und ihre Rechte geht – besonders, wenn man bedenkt, dass dort immer noch das Patriarchat vorherrscht“,
- „das ist eine vollkommen andere Zivilisation, man fühlt noch die Mongolenherrschaft. [...] Die Menschen in meinem Alter, die ich kennengelernt habe, zeigten kein Interesse an der Welt außerhalb Russlands, und dies 2019. Sie lebten in hermetischen Regionen und erledigten alles, ohne ihre Siedlung zu verlassen. Es war traurig. Ich weiß, dass viele von ihnen den Krieg unterstützen. Ich erinnere mich daran, dass ich noch vor einigen Jahren ein Bruder für sie war, heute bin ich ein Feind, der in sozialen Medien blockiert wird, weil ich die Wahrheit poste und Bilder davon, was in der Ukraine geschieht. Mediale Statistiken, die eine Unterstützung des Krieges von 70% der Gesellschaft zeigen, erscheinen absolut realistisch. Es reicht sich „1410“ auf YouTube anzuschauen. Es ist traurig, dass sich nicht viel mit dieser Nation machen lässt“.

3.3. Haltung gegenüber Russland

Im Vergleich zu der überwiegend positiven Haltung der Befragten von 2017 gegenüber den Russen als Volk war ihre Haltung gegenüber dem russischen Staat bereits distanzierter. Während insgesamt 58 Studierende (80,5%) dem Volk gegenüber Sympathie empfanden, deklarierten mit 38 Personen wesentlich weniger (52%) eine positive Haltung zum Staat.

Die Studierenden mit positiver Haltung gegenüber Russland begründeten diese mit ihrer „Faszination“ in Bezug auf „die Weite dieses Landes, die Vielfalt der Kulturen, die russische Literatur“, ihrem „Interesse“ an dem „Land, der Kultur und der Geschichte“ sowie den „Bräuchen und dem alltäglichen Leben“ und weil sie Russland für ein „wunderschönes“, „interessantes“, „ungewöhnlich vielfältiges“, „einmaliges“ „Land voller Sehenswürdigkeiten, mit einer interessanten Geschichte, reicher Kultur und Tradition“ hielten.

In den Aussagen anderer wird an die schwierige polnisch-russische Geschichte erinnert:

- „Ich verstehe dieses Land nicht ganz, ich lerne es immer mehr kennen, erfahre neue wesentliche Dinge. Irgendwo in meinem Inneren erinnere ich mich an den Krieg und das Leid, dass die Russen unserem Volk angetan haben, aber man darf nicht die Zeitgenossen für eine solche damalige Politik ‚bestrafen‘. Es ist sicherlich ein Land, mit dem es sich lohnt gute Kontakte zu knüpfen und zu erhalten (nicht nur politische oder wirtschaftliche)“,
- „gut – wir vergeben, aber wir vergessen nicht“.

Probanden mit einer ambivalenten und vorsichtigen Haltung schrieben:

- „Russland ist ein wunderschönes Land mit einer interessanten Tradition, aber ich habe Bedenken seiner Regierung gegenüber“,
- „Ich weiß, dass die politische Situation in Russland nicht rosig ist, aber ich interessiere mich nicht besonders für Politik. Über Russland denke ich als Ziel für wunderschöne Reisen und einen Ort mit einer wunderbaren Kultur“,
- „[Haltung] vorsichtig, ich bin fasziniert von der Kultur, der Sprache und Geschichte, aber ich bin mir der gegenwärtigen politischen Situation und der historischen Ereignisse bewusst“,
- „Politik – negativ, Kultur – positiv“.

In Bezug auf die Umfrage von 2023 war – wie zu erwarten – die Stimmung verhaltener: Nur zwei Personen deklarierten eine positive Haltung, sechs eine neutrale, vier eine negative und eine Person eine „turbulente“. Die übrigen Probanden wollten oder konnten sich nicht auf eine eindeutige Meinung festlegen und schrieben stattdessen Erläuterungen.

In den Aussagen mancher Personen wurde die aktuelle Politik Russlands nicht thematisiert:

- „ein wunderschönes Land, mit reicher Kultur und Geschichte. Eine wunderschöne Architektur und Natur. Ein riesiger Staat mit vielen Geheimnissen. Ich bin entsetzt von dem Gefälle: die erdrückende Armut in der Provinz und der Reichtum der größeren Städte. Nichtsdestotrotz möchte ich gerne einmal hinfahren und sowohl Moskau als auch das ferne Archangelsk sehen“,
- „ein sehr interessantes Land mit einer komplexen Geschichte, was sich auf die Einmaligkeit des Landes auswirkt. Russland erweckt den Eindruck vom Rest der Welt getrennt zu sein und das gibt dem Land viele individuelle Merkmale, eine Einzigartigkeit und etwas Geheimnisvolles“.

Andere Probanden wiederum trennen das Land als solches von der herrschenden Regierung:

- „ein Land mit interessanter Geschichte und vielen Orten, die ich gerne besuchen würde, das aber von den falschen Personen regiert wird“,

- „Russland ist wunderschön und ich würde das Land gerne sehen. Dort leben Menschen, die genauso wie die Polen auch, unter starkem Einfluss der Politik stehen“,
- „Ich trenne ganz klar Kultur, Architektur und die Schönheit der Natur, aber vor allem die Bewohner von der Politik. Deshalb kann ich mein Verhältnis zu Russland als positiv bezeichnen, obwohl ich zu 100% gegen den Krieg bin, den Russland gegenwärtig führt (und gegen alle Kriege, die es in der Vergangenheit geführt hat)“,
- „Russland hat einige schöne Orte, eine interessante Kultur und Geschichte (wenn auch eine brutale). Die Menschen sind – aus der Perspektive eines Slawen – auch überwiegend wirklich in Ordnung. Aber diese Regierung, die Kriege, die Politik... was soll man da nur sagen“.

Aus der Aussage einer Studierenden geht hervor, wie sehr der Krieg ihre anfangs positive und interessierte Haltung gegenüber Russland beeinflusste:

- „Im Allgemeinen war mein Verhältnis gegenüber Russland im ersten Studienjahr 2020 eher positiv. Ich wollte sehr mein Wissen hinsichtlich der Geschichte, der Folklore, der Sprache und Allem, was mit Russland verbunden ist, vertiefen. Ich bin von Russland fasziniert – wie auch sonst, ich habe ja Russische Philologie als Studiengang gewählt. Nichtsdestotrotz rufen alle aktuellen Geschehnisse, die mit dem Krieg in Zusammenhang stehen, automatisch negative Emotionen in mir hervor, und eine Abneigung sowie Enttäuschung über Russland und seine Bürger.“

3.4. „Typische“ Eigenschaften eines Russen

Im nächsten Teil des Fragebogens wurde den Studierenden eine Tabelle mit gegensätzlichen Eigenschaftspaaren⁸ präsentiert. Zwischen den Gegensatzpaaren wurden die Zahlen von 1 bis 5 angegeben und die Studierenden sollten „typische“ Eigenschaften auf dieser Skala von 1 bis 5 markieren, wobei 1 z.B. „sehr gehorsam“ und 5 „sehr eigenwillig“ bedeutete (Beispiel: gehorsam 1-2-3-4-5 eigenwillig).

Gewiss ist eine solche Aufgabe kontrovers, da Eigenschaften auf eine ganze Nation bezogen und verallgemeinert werden. Picht (1980: 123) zufolge, der diese Art der Befragung grundsätzlich kritisiert, können auf diese Weise ermittelte Ergebnisse dennoch „als grober Indikator für allgemeine Trends durchaus von Nutzen sein, um die Felder zu bezeichnen, in denen [...] die gruppenspezifisch

⁸ Das Design für diese Tabelle wurde einer Studie des polnischen Instituts für Öffentliche Angelegenheiten (Instytut Spraw Publicznych, ISP) zum Deutschlandbild der Polen entnommen (Falkowski 2006).

motivierten“ Urteile besonders in Erscheinung treten. Albrecht (2003: 236) macht darauf aufmerksam, dass ein Fremdbild „keine reale, sondern eine virtuelle Struktur“, die sich in Abhängigkeit von Eigenschaften der wahrgenommenen Person oder Sache und der jeweiligen Beobachtungsperspektive konstituiert“, ist. Somit wird bei der Untersuchung der Fremdbilder, wie Picht (1980: 123) anmerkt, nicht die objektive Realität des Ziellandes ermittelt, sondern die subjektive Wirklichkeit des Befragten widergespiegelt, da das Fremdbild auch immer etwas über das Selbstbild verrät.

Da es sich aber, aufgrund ihres verallgemeinernden Charakters, um eine Aufgabe handelt, die bei kritischen Probanden und Probandinnen Unwillen hervorrufen kann, wurde den Befragten ausdrücklich die Wahl gelassen: Sie konnten die Tabelle entweder ausfüllen oder – falls sie mit der Verwendung einer solchen Art von Tabelle nicht einverstanden waren – nichts markieren, aber stattdessen ihre Kritik begründen. Diese Alternative war in der Aufgabenstellung enthalten. Beide Vorgehensweisen geben Auskunft über die Sichtweise und Bewusstheit des entsprechenden Probanden und Probandinnen. So äußerten 2017 Studierende Kritik an dieser verallgemeinernden Darstellung: Drei Befragte gaben an, jeder Mensch sei anders und man könne ihn nicht auf diese Weise bewerten. Eine Person befand: „Das russische Volk ist sehr differenziert, man müsste präzisieren, ob es um die Nationalität oder die Staatsangehörigkeit geht. Wenn es um die Nationalität geht, so möchte ich keine Stereotypen verwenden, da sie mehrheitlich falsch sind, und ich selbst kenne nicht genug Russen, um mich zu ihrem Thema äußern zu können.“ Eine schrieb: „Ich mag keine Verallgemeinerungen, ein Pole gleicht ja auch nicht jedem anderen Polen und ich empfinde solche Verallgemeinerungen als verletzend“.

Hinsichtlich der Umfrage von 2023 waren es noch mehr Personen, nämlich neun (22,5%), die sich weigerten, die Tabelle auszufüllen. Sie argumentierten damit, dass man die gesamte Gesellschaft eines Landes nicht bewerten könne, ohne sie zu kennen, die Eigenschaften von der Person abhängig seien und nicht von der Nationalität, und dass es sich bei der Aufgabe um eine vereinfachende Verallgemeinerung handle, die unzulässig sei, ein Schubladendenken, bei dem eine riesige Gruppe von Menschen über einen Kamm geschert wird.⁹

Die Probanden und Probandinnen aller drei Universitäten, die 2017 eine Bewertung abgaben, hatten sehr unterschiedliche Vorstellungen hinsichtlich

⁹ Eine Probandin schrieb: „Ich bin nicht in der Lage, einen „typischen Russen“ zu visualisieren. Nicht nur deshalb, weil Stereotype schlecht sind, sondern einfach darum, weil Russland ein zu diverses Land ist, sowohl im Hinblick auf sein Territorium, seine Gesellschaft und seine Kultur, um sich überhaupt die Eigenschaften eines „typischen Russen“ vorstellen zu können. Denn man kann sich genauso gut einen Moskauer oder St. Petersburger Oligarchen vorstellen, als auch eine ‚Babuschka‘, die in einem Dorf in der fernen Provinz lebt.“

„typischer“ russischer Eigenschaften, sowohl die mit Russlanderfahrung als auch diejenigen ohne. Auf der Skala der gegensätzlichen Eigenschaften, waren alle Konstellationen vertreten (von sehr gehorsam bis sehr eigenwillig; sehr bescheiden bis sehr eingebildet usw.), wobei die meisten Befragten sich nicht festlegen wollten und ihr Kreuz in der Mitte der Skala (bei einer neutralen 3) setzten. Eine klare Tendenz bei allen Probanden und Probandinnen gab es bezüglich der Meinung, dass der „typische“ Russe religiös und von der Überlegenheit des eigenen Volkes überzeugt sei. Auch tendierten alle Probanden dazu, den „typischen“ Russen als „wohlwollend“ zu bewerten.

Auch 2023 waren die Befragten nicht zu einer eindeutigen Bewertung eines „typischen“ Russen bereit und so setzten die meisten ihre Markierung im mittleren Bereich:

Tabelle 1. „Typische“ Eigenschaften eines Russen ($n = 31$). Die Ergebnisse werden in Prozent angegeben

Ein typischer Russe ist						
Eigenschaften	1	2	3	4	5	Eigenschaften
gehorsam	16,1	38,7	32,2	12,9	-	eigenwillig
bescheiden	-	16,1	32,2	41,9	9,6	eingebildet
reinlich	-	22,5	54,8	12,9	9,6	schmutzig/schlampig
modern	-	16,1	25,8	48,3	9,6	rückständig
ehrlich	-	6,4	74,1	19,3	-	unehrlich
fleissig	6,4	41,9	32,2	22,5	-	faul
freundlich/wohlwollend	16,1	29	51,6	6,4	-	unfreundlich
unternehmerisch	3,2	35,4	38,7	22,5	-	passiv
tolerant	3,2		25,8	45,1	25,8	intolerant
religiös	9,6	32,2	35,4	12,9	3,2	nicht religiös
die eigene nation nicht hervorhebend	-	3,2	19,3	54,8	22,5	von der Überlegenheit der eigenen Nation überzeugt
gebildet	-	16,1	67,7	16,1	-	ungebildet
aufgeschlossen	9,6	22,5	29	32,2	9,6	verschlossen
spontan	12,9	22,5	38,7	22,5	3,2	steif/formalistisch
gut organisiert	3,2	25,8	41,9	22,5	6,4	schlecht organisiert

Quelle: Eigene Bearbeitung, angelehnt an Fałkowski (2006).

Die Tendenzen, die sich erkennen ließen, betrafen die Beurteilung der Russen und Russinnen als eher gehorsam, eher „eingebildet“, eher „rückständig“, eher „fleißig“, eher „freundlich / wohlwollend“, eher „unternehmerisch, eher intolerant, eher religiös, von der Überlegenheit der eigenen Nation überzeugt.

Nach dieser Aufgabe mit einer vorgegebenen Tabelle wurden die Studierenden mit Hilfe der Frage „Fallen Ihnen andere Eigenschaften eines ‚typischen‘ Russen ein?“ nach Assoziationen befragt.

2017 gaben nur 18 Probanden „typische“ Eigenschaften an. Darunter waren Personen mit Russlanderfahrung und ohne. Was erstere anbelangt, nannten sie die Assoziationen „höflich, freundlich; ist dem Alkohol nicht abgeneigt, ist sehr gastfreundlich, mag Komplimente, ist unterhaltsam, gesprächig, offen für andere, etwas aufgewühlt; Patriot“. Eine russlanderfahrene Person aus Lublin beschrieb einen „typischen“ Russen wiederum als „misstrauisch, falsch, gastfreundlich, unterhaltsam, gesellig“.

Diejenigen Befragten, die nie in Russland waren, gaben sehr unterschiedliche Eigenschaften an: „kennt sich gut mit Kultur, Literatur und Geschichte aus“, „stolz, gesprächig, gut orientiert, stur“, „trinkt gern und hat gern Spaß“, „Trinker, aufbrausend, impulsiv“, „gastfreundlich“ und „ergeben, ehrenhaft, für sein Land“, „ein typischer Russe: entweder sehr arm oder ein Geschäftshai, er zieht ein patriarchalisches Familienmodell vor. Die Frauen sind schön, weil sie gepflegt sind“, „mag Unterhaltung“, „fröhlich, lebenslustig, optimistisch, stolz“, „trinkt viel Vodka“.

Auf die gleiche Frage nach weiteren Eigenschaften eines „typischen“ Russen antworteten 2023 fast alle, nämlich 36 Probanden und Probandinnen. Auch sie hatten Assoziationen mit „Alkohol“ (sieben Personen) und „Gastfreundschaft“ (drei Personen) und ebenfalls die Assoziationen „stolz“, „gesellig“, „mag Unterhaltung“ und „fühlt starke Loyalität gegenüber seinen Freunden und seinem Land“ wiederholten sich. Außerdem nannten die Studierenden: Einfallsreichtum, mutig, er hat enge Familienbande, traditionsverbunden, mag keine Veränderungen bzw. moderne Lösungen, hat einen harten russischen Akzent, mag Vodka, kitschige Kleidung. In dieser jüngeren Befragung wurden jedoch mehr negative Assoziationen genannt als 2017, unter anderem: Mafia; ein Mensch mir stereotypen Vorstellungen gegenüber anderen; schlau; sein Sinn für Humor ist eher vulgär (das schließe ich aus dem, was ich im Internet sehe); fordernd; prügelt sich gerne; hohes Ego. Es kamen dabei auch Assoziationen auf, die mit der politischen Situation Russlands zusammenhängen: schlecht informiert, vom Staat unterdrückt, vereinsamt, aggressiv; gleichgültig gegenüber der sozialen und politischen Realität (als Ergebnis einer Funktionsweise in einem bestimmten historisch-politischen Umfeld); ein von der Propaganda befeuertes Gehirn; negative Haltung gegenüber dem Westen.

Eine Studentin merkte an: „Von den negativen Eigenschaften, die mir in den Sinn kommen, würde ich Korruption nennen, fehlende Motivation zum Kampf, zur nationalen Vereinigung und einem Aufstand gegen den politischen Terror (besonders im Kontext des Ukraine-Krieges). Ich bin entsetzt über den Gedan-

ken, dass manche Bürger und Bürgerinnen Russlands stolz auf den Krieg und den Tod ihrer Soldaten sind (die zahlreichen Aufnahmen im Internet, in denen Interviews mit russischen Müttern gezeigt werden, die trotz ihrer Tränen stolz sind und sich darüber freuen, dass ihr Sohn im Krieg für Russland gefallen ist). Was positive Eigenschaften anbelangt, würde ich sagen, dass Russen in der Regel eher gastfreundlich sind.“

3.5. Assoziationen zum Stichwort „Russland“

Auf die Frage nach drei Assoziationen in Bezug auf Russland folgten 2017 äußerst vielfältige Antworten. Zahlenmäßig am häufigsten wurden mit Russland assoziiert:

- Putin, Matrioschka (jeweils 22%),
- Moskau bzw. Moskau und seine Sehenswürdigkeiten (16%),
- das größte Land der Welt bzw. ein riesiges Territorium / große Fläche (15%),
- Sibirien bzw. die „wilde Natur Sibiriens“ (12,5%),
- Kreml (11%),
- Kälte bzw. eisige/sibirische Kälte (9%),
- Vodka, Sankt Petersburg, Bär (jeweils 8%),
- Reichtum; mächtiger Staat / Macht; reiche / vielfältige / großartige Kultur (5%),
- (starker) Alkohol; Bajkal; Schönheit / schöne Landschaft / schöne Städte; dreifarbig/russische Flagge (4%),
- Roter Platz, orthodoxe Kirche, Musik, Winter, Bania, Weiße Nächte (jeweils 3%).

Einzelnennungen waren: Slawentum, Silbernes Zeitalter, Bulat Okudschawa, schöne Sprache, Literatur, Puschkin, Musik, Festival des Russischen Liedes, kulturell heterogen, russische Mentalität, Mütterchen Russland, Adler, Zug, Samowar, Einmaligkeit, religiös, Ikone, Unternehmergeist, Luxus, Armut, Mammut, Oimjakon, Kemez (Lastwagen), Erdöl, Gas, Gazprom, Embargo, Kontrolle, Autorität, Willkür, UdSSR, Imperium, Armee, Kalter Krieg, Krieg, Katyn und „Teilungszeit“.

Zwei Studierende, die in Russland gewesen waren assoziierten das Land mit „Bär, Politik, Revolution“ und „bravourös auf der Straße (ein gefährlicher Fahrer), arrogant, verhält sich überheblich, rüpelhaft“.

Im Mai 2023 assoziierten die Studierenden Russland am häufigsten mit „Krieg“ (22,5%) und am zweithäufigsten (mit jeweils 17,5%) mit „Putin“, aber auch mit Literatur (Literaturklassiker/große, hervorragende Literatur, 16%), danach folgten:

- Moskau, Petersburg (jeweils 15%),
- Religion / russisch-orthodoxer Glaube (12,5%) großes Territorium, riesige Fläche,
- Vodka (10%),
- Matrioschka, Sibirien, russisch-orthodoxe Kirchen, Armut, (Wirtschafts-)macht (jeweils 7,5%),
- Zarentum, Imperialismus, Imperium, Kommunismus, Macht, (lange) Geschichte, Ballett, Bär(en), (herrliche) Natur, geheimnisvoll (jeweils 5%).

Einzelnennungen betrafen:

- Kulinarisches - Pelmeni, Bliny, Erdbeeren, leckeres Essen und Trinken,
- Literatur - Puschkin, Tolstoj, Sozialismus, Schuld und Sühne, Der Meister und Margarita, Lolita,
- Geografie und Landschaft - Osten, Kaukasus, Wald,
- Kultur - reiche Kultur, viele Kulturdenkmäler, hervorragende Architektur in den Städten, Ikonen, reiche Tradition, Mystizismus,
- Gesellschaft - Reichtum oder Armut (zweimal) und nichts dazwischen, rückständig, extrem, Patriarchat, ethnische Minderheiten, Traurigkeit,
- Sonstiges - Zug, Transsibirische Eisenbahn, wunderschöne Sprache, Kälte, Anna Wojtacha.¹⁰

Während die Assoziationen 2017 überwiegend neutral gewesen waren, kamen 2023 mehr kritische hinzu: Regime, Propaganda, Nationalismus, Konservatismus, antieuropäische Einstellung, arme unterdrückte Minderheiten, brutale Politik, Feststecken in der Vergangenheit; ein schönes Land, dass wiederholt von seinen eigenen Herrschern misshandelt worden ist.

3.6. Assoziationen zum Stichwort „Russe“

Auch die jeweiligen drei Assoziationen in Bezug auf das Stichwort „Russe“ waren 2017 sehr vielfältig. Es dominiert das Bild vom Russen, der gerne (bzw. zu viel) Alkohol trinkt; mehr als ein Drittel der Befragten vertrat diese Vorstellung. Auch positive Eigenschaften, wie Wohlwollen, Gastfreundschaft und Offenheit wurden wiederholt genannt:

- Vodka/trinkt Vodka (18%); Alkohol/trinkt gerne Alkohol, betrunken, Trinker (15%): insgesamt 33%,
- wohlwollend/Wohlwollen (12,5%),
- gastfreundlich/Gastfreundschaft (10%),
- offen / Offenheit, aufgeschlossen (10%),

¹⁰ Polnische Kriegsberichterstatteerin.

- religiös / Religion / Religiösität (jeweils 8%),
- fleißig/Fleiß (7%),
- hilfsbereit (5%),
- mag Unterhaltung (jeweils 5,5%),
- Balalajka (4%).

Die weiteren Assoziationen lassen sich folgendermaßen unterteilen:

- *Neutrale bis positive Eigenschaften*: gehorsam / Gehorsam, unterhalt-sam (jeweils Doppelnennungen), unternehmerisch, kollegial, ernst, gutaussehend, elegant, frei, reich, spontan, gesellig, unverstanden, stark emotional, mit seinem Land verbunden, stolz, reiche Seele, fröhlich, ehrlich / Ehrlichkeit, gebildet, sympathisch, nett (jeweils Doppelnennungen), freundlich, belesen, mutig, guter Mensch, höflich, herzlich, positiv, tolerant,
- *Negative Eigenschaften*: herrschsüchtig, stur, zieht sich schlecht an, ambiva-lent, rückständig, ziemlich einfacher Mensch, einfach (ein Simpel), ohne eigene Meinung, Schlampigkeit, Mangel an Manieren, Rüpelhaftigkeit, intolerant,
- *Kleidung*: Jogginganzug (Doppelnennung), Adidas-Turnschuhe, bunte Tücher, Pelz, Pelzmütze, Ohrenmütze,
- *Personen*: Putin, der Maler Vrubel, Wladimir Wysozki, Diktator, Anna German, Dima Bilan, rückständig (war nie in Europa), mag Unterhaltung, Blondine mit langem Zopf, Arbeiter, Bauer,
- *Sonstiges*: Soldat, Tradition, Teppiche an den Wänden, Lächeln (Dop-pelnennungen), Folklore, Patriot, Matrioschka, Slawentum, sie reisen viel, Andersartigkeit, Mensch, Materialist, Musik, teure Autos, Pelmeni, Armut, lauter Gesang, warm angezogen, Kommunismus, Rote Armee, hat ein Auto, Sprache, Vielfalt.

Es fällt auf, dass die Befragten, die nie in Russland waren, zum Teil negative Assoziationen hatten (z.B. „Schlampigkeit“, „Mangel an Manieren“), während die Assoziationen der Probanden und Probandinnen mit Russlanderfahrung positiv bis neutral waren.

Bestimmte Assoziationen wiederholten sich auch in der aktuellen Befragung, so assoziierten 2023 20% der Probanden und Probandinnen die Russen mit Alkohol (Alkohol, trinkt Vodka, Alkoholiker, betrunken), aber auch mit Gastfreundschaft (10%) und mit Fleiß (7,5%) – allerdings wurden genauso oft Armut (10%) und Passivität (7,5%) genannt. Des Weiteren wurden Doppel- und Einzelnennungen neutraler Art angegeben:

- *Neutrale Eigenschaften*: etwas traurig / Traurigkeit, Stolz (jeweils Dop-pelnennungen), unterhaltsam, gesellig, hochgewachsen, kräftig, abge-härteter Mensch, ehrgeizig, Einfachheit, gläubig, von Emotionen ges-

teuert, heimatverbunden, streng, harter Mensch (starker Charakter), spirituell, vom Leben gezeichneter Mensch,

- *Kleidung*: Jogginganzüge, Markenklamotten oder Volkstracht, Diamantringe, die ohne besonderen Anlass getragen werden,
- *Sonstiges*: russisch-orthodoxe Kirche/orthodoxer Glaube, reich / Reichtum (jeweils Doppelnennungen), Akzent, Tee, Puschkin, Oktoberrevolution, große Literatur und Kultur, Putin, Bär, Zigaretten, Samowar, Matrioschka, Dorf, Datscha, Babuschka, Widersprüchlichkeit, Individualismus, physische Arbeit, Patriot, alle russischen Bands, die ich höre (Leningrad, Notschnyje Snajpery, Glukoza, Graschdanskaja Oborona, Little Big).

Während die Probanden und Probandinnen 2017 das Stichwort „Russe“ mit einer Vielzahl (insgesamt 25%) positiver Eigenschaften assoziierten, nannten die Studierenden 2023 außer den weiter oben angeführten Eigenschaften gastfreundlich (10%) und fleißig (7,5%) nur jeweils einmal „freundlich“ und „höflich“. Stattdessen wurden wesentlich mehr negativ konnotierte Assoziationen angegeben: Propaganda, Verbrechen (jeweils Doppelnennungen), Mafia; jemand der pedantisch nach Vorschriften vorgeht; manipuliert, ohne eigene Meinung, laut, beschränktes Denken, unterdrückt, Unterwürfigkeit, untertänig, „bequemlich“, Chauvinismus, streitsüchtig, kein Respekt gegenüber Frauen, Provinzmentalität, Gewalt, Verbrechen, Dummheit, schlampig, fehlende Erziehung; Unwille, tätig zu werden, Apathie, Gehorsam, vulgär, kein rationales Denken, Formalismus, Stereotypenhaftigkeit, verschlossen, gangsterhafter Lebensstil, Problem mit diversen Abhängigkeiten.

3.7. Bekannte Gestalten aus Russland

Da das generalisierende Fremdbild sich ebenfalls aus Gestalten mit Russlandbezug zusammensetzt, wurde anschließend nach drei Persönlichkeiten, die den Probanden und Probandinnen im Hinblick auf Russland einfallen, gefragt.

2017 nannte über die Hälfte der Befragten Vladimir Putin (ca. 55%), ca. 39% nannten Alexander Puschkin, 25% Fjodor Dostojewski, 12,5% Lenin. Es folgten mit jeweils ca. 11% Stalin und Dmitri Mendelejew, mit ca. 10% Lew Tolstoj und mit jeweils ca. 7% Iwan, der Schreckliche sowie Michail Lermontow. Dreifachnennungen betrafen Dmitri Medwedew, die Sängerin Alla Pugatschowa, Michail Bulgakow und Nikolai Gogol. Doppelt genannt wurden Jurij Gagarin, Peter I. der Große, Maria Scharapowa, Peter Tschajkowsky, Alexander Solschenizyn, Fjodor Sologub, Wladimir Wyssozki, Wladimir Nabokov, Michail Wrubel, Marschall Schukow, Vitas, Polina Gagarina.

Weitere genannte Persönlichkeiten und Gestalten waren Anna German, Nikolai Rimski-Korsakow, Bulat Okudschawa, Dima Bilan, Filip Kirkorov, Wiktor Zoi, Sergei Schnurow, Sergei Lasarew (Musik); Anton Tschechow, Andrei Bely, Iwan Bunin, Marina Zwetajewa, Dmitri Gluchowski, Sergei Lukjanenko (Literatur), Nikita Chruschtschow, Michail Gorbatschow, Boris Nemzow, Nikita Michalkow, Sergei Besrukow, Anna Pawlowa, Alexei Spiridonow, Jewgeni Pljuschtschenko und sein Sohn, Jana Rudkowskaja, Wladimir Monomach, Nikolaus II., der Patriarch Nikon, Rasputin, Nadeschda Krupskaja, Jermak Timofjewitsch, General Arkadi Jermakow und General Anton Denikin. Außerdem wurden Mascha und der Bär, sowie Hase und Wolf genannt.

In der Umfrage von 2023 wurde die Liste der am häufigsten genannten Gestalten aus Russland von zwei Persönlichkeiten aus der Literatur angeführt: Fjodor Dostojewski wurde von 42,5 % der Befragten genannt und Alexander Puschkin von 40%. Wladimir Putin folgte zwar (gemeinsam mit Jurij Gagarin) auf Platz drei, war aber von deutlich weniger Probanden und Probandinnen (15%) genannt worden. Weiter folgten Peter Tschajkowsky (12,5%), Michail Bulgakow (10%) sowie Katharina II. die Große, Peter I. der Große und Michail Lermontow (7,5%). Doppelnennungen betrafen Rasputin, Iwan, den Schrecklichen, Dmitri Mendelejew, Nikolaus II., Alexei Nawalny, Wiktor Zoi. Auch Lenin und Stalin, die 2017 noch wesentlich öfter angegeben worden waren, wurden in der aktuellen Umfrage nur jeweils zweimal genannt. Des Weiteren wurden genannt: Andrej Rubljow, Alexander II., Leo Trotzki, Igor Girkin, Igor Djatlow und seine Gruppe, Nikolai Gogol, Marina Zwetajewa, Wladimir Majakowski, Joseph Brodsky Fjodor Sologub, Wladimir Sorokin, Dmitri Gluchowski, Wladimir Wysozki, Anna German, Alla Pugatschowa, Morgenschtern, Instasamka, das Pop-Duo t.A.T.u. (Jelena Katina und Julija Wolkowa), die Punkrock-Band Korol i Schut, Jekaterina Gordejewa und Sergei Grinkow, Alexandra Trussowa, Alina Sagitowa, Maria Scharapowa, Mascha und der Bär, Hase und Wolf.

3.8. Das Verhältnis zu Russen angesichts des Ukrainekriegs

Zum Abschluss der Untersuchung 2023 wurden die Studierenden gefragt, ob sich ihr Verhältnis zu den Russen nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine verändert hat. Sechs Studierende verneinten die Frage, elf bejahten sie. Die Probanden und Probandinnen, die angaben, dass sich ihr Verhältnis nicht verändert hat, begründeten dies damit, dass „man nicht alle Russen über einen Kamm scheren“ dürfe, „Putin an der ganzen Situation schuld“ sei. Eine Person schrieb: „Mein Russlandbild blieb unverändert. Ich kann nicht behaupten, dass ich über die Entwicklung der Situation überrascht war. Anders gesagt, dies war eigentlich

zu erwarten, wenn man die Politik Russlands beobachtet hat. Auch die Russen selbst, als Menschen, die ihrem Vaterland treu ergeben sind, überraschten mich nicht, mit ihrer Unterstützung dieses Krieges trotz des sichtbaren Widerstands des Westens und der schweren Sanktionen.“

Die Befragten, deren Haltung gegenüber den Russen sich verändert hat, schreiben dazu:

- „man kann nicht ein ganzes Volk dafür beschuldigen, was der Machthaber tut. Viele Russen wissen aufgrund der Propaganda nicht wirklich, was passiert“,
- „meine Meinung hinsichtlich Russlands hat sich verschlechtert. Aber meiner Ansicht nach ist die Situation nicht so eindeutig, wie sie in den Medien dargestellt wird“,
- „Ich bin von den Russen enttäuscht, die nicht in der Lage sind, sich ihrer Regierung zu widersetzen, blind an die Regierung glauben und nicht in der Lage sind, etwas zu verändern. Sie sind in Apathie versunken“,
- „mein Verhältnis hat sich verändert, aber nicht so sehr, dass ich mein Russischstudium abbrechen oder meine damit verbundenen beruflichen Pläne ändern würde“,
- „ja, ich fühlte Enttäuschung und irgendwann auch Abneigung“.

Andere Probanden äußern sich differenzierter:

- „mein Verhältnis zu den Russen hat sich nicht verändert, wohl aber mein Verhältnis zu den russischen Politikern, und allen Menschen (gleichgültig welcher Herkunft), die ihre Handlungen unterstützen“,
- „mein Verhältnis hat sich zu einem Teil der Russen verändert, aufgrund der hohen Anzahl der Personen, die den Krieg unterstützen“.

4. DIDAKTISCHE IMPLIKATIONEN

Die oben beschriebene kriegsbedingte Verschlechterung des Russlandbildes stellt die Institute, an denen Russische Philologie gelehrt wird, vor ein Problem: Wie soll in dieser Situation dem Rückgang der Studierendenzahlen entgegengewirkt werden? Angesichts der Kriegsgräuel gestaltet sich die Werbung für den Studiengang Russische Philologie sowie eine Popularisierung der russischen Kultur schwierig bis kontrovers.¹¹

¹¹ So werden in der Ankündigung einer Konferenz zur Zukunft der Russischen Philologie an der Adam-Mickiewicz-Universität die Fragen gestellt: Kann man nach Butscha noch Dostojewski lesen? Wird Russisch die Sprache von Puschkin oder von Putin sein? (<https://ifw.amu.edu.pl/konferencja-miedzynarodowa-rusycystyka-europejska-a-wspolczesnosc/>)

Auch wenn die Studierenden bzw. Studieninteressierten selbst ein neutrales Russlandbild haben, könnten sie befürchten, dass es in Zukunft schwierig sein wird, mit einem Abschluss in Russischer Philologie eine Stelle zu finden, in Anbetracht der Tatsache, dass gegen Russland Sanktionen verhängt worden sind¹² und auch das polnische Bildungsministerium seine Zusammenarbeit mit Russland eingestellt hat. Tatsächlich sind die Arbeitsangebote mit Russischkenntnissen sichtlich zurückgegangen. Nichtsdestotrotz werden in Polen weiterhin Stellen für russischsprachige Personen ausgeschrieben und auch wenn Russisch an Popularität eingebüßt hat, lässt sich die Sprache dennoch beruflich verwenden.

Welche Möglichkeiten haben die Institute nun, um den Einbruch der Studierendenzahlen aufzuhalten? Sie können z.B. ihr Studienangebot um Studiengänge erweitern, in denen Russische Philologie mit einer anderen Sprache kombiniert wird, so wie dies tatsächlich am Institut für Ostslawische Philologien an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań erfolgt. Dort werden die kombinierten Studiengänge „Russische Philologie mit englischer Philologie“, „Russische Philologie mit ukrainischer Philologie“ und „Russische Philologie mit angewandter Linguistik“ (hier können die Studierenden als zweite Fremdsprache z.B. Deutsch wählen) angeboten. Die Studierenden „fahren“ hierbei „zweigleisig“, indem sie einen Abschluss in zwei Fremdsprachen erhalten und die zweite Fremdsprache eine Absicherung bietet, falls sich die Russischkenntnisse als nicht zukunfts-trächtig erweisen.

Des Weiteren reagierte das besagte Institut für Ostslawische Philologien auch auf die Tatsache, dass das EU-Mitglied Polen für Ausländer aus nicht-europäischen Staaten immer mehr zu einem attraktiven Studienstandort wird und führte den englischsprachigen Studiengang „Global Communication“ ein, der sich vor allem unter Studierenden aus Asien großer Beliebtheit erfreut. Es handelt sich dabei um einen Studiengang, in dem Theorie und Praxis miteinander verzahnt sind: Neben Kenntnissen in Sprach-, Kultur- und Kommunikationswissenschaft erwerben die Studierenden auch praktische Kenntnisse der englischen, russischen sowie optional einer zusätzlichen west- (Deutsch oder Spanisch) oder osteuropäischen Sprache (Ukrainisch oder Belarussisch). Dieser Studiengang eröffnet somit die Möglichkeit die fehlenden einheimischen durch ausländische Studierende zu ersetzen.

Abgesehen von den oben genannten praktischen Maßnahmen stehen die Institute für Russische Philologie vor der Herausforderung sich angesichts der gegenwärtigen politischen Situation zu positionieren. Bei aller Kritik gegenüber

¹² Allerdings gibt es nach wie vor polnische Unternehmen, die die gegen Russland verhängten Sanktionen umgehen und über Drittländer wie z.B. Kirgistan oder Armenien Waren nach Russland exportieren (Chrabota 2024).

dem russischen Staat muss dabei Eines bedacht werden: Es ist eine Tatsache, dass die russische Sprache nicht auf Russland begrenzt und nicht nur von Russen bzw. russischen Staatsbürgern gesprochen wird. Russisch war fast 70 Jahre lang die Amtssprache in der Sowjetunion und sie ist als Kommunikationssprache nach wie vor auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR, z.B. in den Staaten Zentralasiens und des Kaukasus verbreitet, wo sich die Fremdsprache Englisch immer noch nicht durchgesetzt hat.

Auch im Rahmen der Flüchtlingshilfe war die russische Sprache von Nutzen: Als nach der russischen Invasion massenweise Ukrainer und Ukrainerinnen in Polen Zuflucht fanden, wurden verstärkt polnische Freiwillige mit Russischkenntnissen gesucht, die die Aufgabe hatten, den Geflüchteten als Dolmetscher und Dolmetscherinnen beizustehen, da Ukrainischkenntnisse unter Polen kaum vorhanden waren und Russisch in vielen Fällen die einzige gemeinsame Kommunikationssprache darstellte, insbesondere im Hinblick auf die Geflüchteten aus der Ostukraine, wo Russisch nach wie vor verbreitet ist.

Daher können auch die Russischlehrenden dafür plädieren, die russische Sprache als praktisches, nützliches und hilfreiches Werkzeug zu betrachten und nicht als Sprache Putins.

5. FAZIT

Die Auswertung der Fragebögen von 2017 deutet darauf hin, dass das Russenbild der Studierenden tendenziell positiv bis neutral und im Allgemeinen differenziert war. Dabei kam auch ein Unterschied in der Haltung der Probanden und Probandinnen gegenüber dem russischen Volk und Staat zum Ausdruck. Während 88,5% der Befragten Sympathie gegenüber den Russen und Russinnen empfanden, deklarierten wesentlich weniger (52%) ein positives Verhältnis zu Russland. In der Befragung von 2023 fällt jedoch auf, dass nicht nur das Verhältnis gegenüber Russland wesentlich negativer ist (nur 5% der Studierenden bezeichneten es als positiv), sondern auch gegenüber den Russen und Russinnen, denn nur 17,5% gaben diesmal eindeutig ein positives Verhältnis an.

Das Russenbild der 2023 befragten Probanden und Probandinnen unterscheidet sich von dem positiven bis neutralen Russenbild von 2017: Zu den Stichwörtern „Russland“ und „Russe“ hatten sie weitaus mehr negative Assoziationen als es bei der früheren Befragung der Fall war.

Viele der negativen Assoziationen bezogen sich auf die aktuelle Situation Russlands (Propaganda, manipuliert, untertänig), was darauf hindeutet, dass der Angriff auf die Ukraine die Wahrnehmung Russlands und der Russen sei-

tens der Probanden erheblich negativ beeinflusst hat. Dies kommt auch in der abschließenden Frage der Untersuchung zum Ausdruck, da über ein Viertel der Befragten angibt, ihr Verhältnis zu den Russen und Russinnen habe sich nach dem Angriffskrieg verschlechtert. Trotz der in der Befragung von 2023 spürbaren Enttäuschung über die russische Bevölkerung, bleibt das Interesse der Studierenden an der russischen Kultur bestehen und ein Teil der Probanden und Probandinnen betont, dass man nicht alle Russen über einen Kamm scheren und ein ganzes Volk für die Taten seiner Regierung verantwortlich machen dürfe.

Erklärung zur finanziellen Förderung

Die Autorin erklärt, dass sie keine finanzielle Förderung für die Erstellung des Beitrags erhalten hat.

LITERATURVERZEICHNIS

- Albrecht, C. (2003). Fremdheit. In: A. Wierlacher / A. Bogner (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (S. 232–238). Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag.
- Borkowicz, J. (2002). Ambivalencja sąsiedztwa. In: A. Magdziak-Miszewska / M. Zuchniak / P. Kowal (Hrsg.), *Polacy i Rosjanie. 100 kluczowych pojęć* (S. 51–77). Warszawa: Biblioteka Więzi.
- Centrum Badania Opinii Społecznej (2022). *Stosunek do innych narodów. Komunikat z badań*, 21. Warszawa: CBOS.
- Centrum Badania Opinii Społecznej (2023). *Stosunek do innych narodów rok po wybuchu wojny na Ukrainie. Komunikat z badań*, 33. Warszawa: CBOS.
- Centrum Polsko-Rosyjskiego Dialogu i Porozumienia (2020). *Polska – Rosja. Diagnoza społeczna 2020. Polacy na temat Rosji i Rosjan oraz stosunków polsko-rosyjskich. Raport z badań opinii publicznej*. Warszawa: Centrum Polsko-Rosyjskiego Dialogu i Porozumienia. http://www.cprdip.pl/assets/media/Wydawnictwa/Raporty/Polska_Rosja_Diagnoza_spoleczna_2020.pdf
- Chrabota, B. (2024). Polskie firmy wciąż handlują z Rosją. Warto grać w drużynie z Putinem? *Rzeczpospolita*, 26.02. <https://www.rp.pl/opinie-ekonomiczne/art39897941-boguslaw-chrabota-polskie-firmy-wciaz-handluja-z-rosja-warto-grac-w-druzynie-z-putinem>
- Cybulski, M. (2009). Polacy i Rosjanie. Zarys narodzin stereotypów. *Acta Polono-Ruthenica*, 14, 59–78.
- Dąbrowska-Burkhardt, J. (2021). Contemporary stereotypes within German-Polish Relations: A linguistic approach. In: A. Pleszczyński / G. Vercamer (Hrsg.), *Germans and Poles in the Middle Ages. The perception of the 'other' and the presence of mutual ethnic stereotypes in medieval narrative sources* (S. 375–392). Leiden: Brill.
- Fałkowski, M. (2006). *Razem w Unii. Niemcy w oczach Polaków 2000/2005*. Warszawa: Instytut Spraw Publicznych. <https://www.isp.org.pl/pl/publikacje/razem-w-unii-niemcy-w-oczach-polakow-20002005-publickacja-we-wspolpracy-z-fundacja-konrada-adenauera>
- Główny Urząd Statystyczny (2017). *Oświata i wychowanie w roku szkolnym 2016/2017*. Warszawa: GUS. *Języki Świata*. <https://jezykiswiata.pl/>
- Kloth, H.M. (2006). Polnische Minister poltert gegen Schröder und Merkel. *Spiegel*, 30.04. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/indirekter-hitler-vergleich-polnischer-minister-poltert-gegen-schroeder-und-merkel-a-413931.html>

- Konferencja Międzynarodowa „Rusycystyka Europejska a Współczesność”. Instytut Filologii Wschodniosłowiańskich UAM. <https://ifw.amu.edu.pl/konferencja-miedzynarodowa-rusycystyka-europejska-a-wspolczesnosc/>
- Lazari de, A. (2006). Wzajemne uprzedzenia Polaków i Rosjan. In: Lazari de, A. (Hrsg.), *Katalog wzajemnych uprzedzeń Polaków i Rosjan* (S. 5–28). Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych.
- Lazari de, A. / Riabow, O. (2008). *Polacy i Rosjanie we wzajemnej karykaturze*. Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych.
- Löschmann, M. (1998). Stereotype, Stereotype und kein Ende. In: M. Löschmann / M. Stroinska (Hrsg.), *Stereotype im Fremdsprachenunterricht* (S. 7–33). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Mackiewicz, M. (2014). *Interkulturelle Motivation im Fremdsprachenunterricht. Eine komparative Studie zu Deutsch als Fremdsprache in Polen und den USA*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Niewiara, A. (2006). *Moskwiczin – Moskal – Rosjanin w dokumentach prywatnych. Portret*. Łódź: Ibidem.
- Ośrodek Rozwoju Edukacji (2013). *Powszechność nauczania języków obcych w roku szkolnym 2011/2012*. In: A. Braunek (Hrsg.), Warszawa: Ośrodek Rozwoju Edukacji.
- Picht, R. (1980). Interesse und Vergleich: Zur Sozialpsychologie des Deutschlandbilds. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, 6, 120–132.
- Sucharski, T. (2006). „Rosja wchodzi w polskie wiersze” – obraz Rosjanina w literaturze polskiej. In: Lazari de, A. (Hrsg.), *Katalog wzajemnych uprzedzeń Polaków i Rosjan* (S. 73–158). Warszawa: Polski Instytut Spraw Międzynarodowych.
- Teshajev Sunderland, E. (2019). Die Motive polnischer BA-Studierender bei der Entscheidung für ein Studium der Russischen Philologie. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 24(1), 193–209.
- Wróblewska-Pawlak, K. / Strachanowska, I. (2000). Preferencje językowe młodzieży polskiej w okresie transformacji: 1990–1999. *Studia Europejskie – Studies in European Affairs*, 1, 99–114.

Received: 15.03.2024; revised: 4.06.2024

Obraz Rosji wśród polskich studentów filologii rosyjskiej przed rosyjską agresją w Ukrainie i po niej

ABSTRAKT. Stosunki polsko-rosyjskie są od wieków burzliwe. Młode pokolenie Polaków urodzonych po 1989 roku wydawało się jednak mniej obciążone historią niż ich rodzice i wykazywało pewne zainteresowanie językiem i kulturą rosyjską, czego dowodem była stale rosnąca liczba studentów podejmujących studia rusycystyczne. Celem artykułu jest zbadanie, czy i w jakim stopniu wojna w Ukrainie wpłynęła na obraz Rosji w świadomości tych młodych Polaków, którzy wcześniej zdecydowali się na studia rusycystyczne. Wyniki analizy danych uzyskanych w ankietach przeprowadzonych na Uniwersytecie im. Adama Mickiewicza w Poznaniu w 2017 i 2024 roku sugerują, że studenci, którzy ukończyli studia w 2017 roku, mieli relatywnie bardziej pozytywny wizerunek Rosji i jej obywateli niż studenci przebadani w latach późniejszych oraz że wśród uczestników nowszego badania zarówno wizerunek Rosji, jak i Rosjan jest znacznie bardziej negatywny.

SŁOWA KLUCZOWE: obraz obcego, stosunki polsko-rosyjskie, zmiana nastawienia, rosyjski jako język obcy.

EVA TESHAJEV SUNDERLAND

H.S. Skovoroda Kharkiv National Pedagogical University (Ukraine)

kharkiv.npu@daad-lektorat.de

<https://orcid.org/0000-0003-2202-548X>